Die Rheinebene

mit den Städten

Ludwigshafen, Oggersheim, Frankenthal, Speier, Germersheim und mit dem **Bienwald.**

Ludwigshafen am Rhein.

Ludwigshafen (94 m) liegt gegenüber von Mannheim am linken Ufer des Rheins; die Stadt, die erst unter König Ludwig I. von Bayern gegründet und nach ihm benannt wurde, hat nach der letzten Volkszählung (1. Dezember 1905) 72 286 Einw. Behörden: Bezirksamt, Amtsgericht samt Registergericht mit zus. 12 Richtern, selbständige Kammer f. Handelssachen, Postamt, Rentamt, Hauptzollamt, Bezirkskommando, Linienkommission u. a., ferner Direktion der Pfälzischen Eisenbahnen (vom 1. Januar 1909 an, d. h. mit Eintritt der Verstaatlichung der Pfalzbahnen, Sitz einer Direktion der bayer. Staatsbahn mit einem E.-B.-Präsidenten an der Spitze); Sitz der Pfälzischen Handels- und Gewerbekammer und einer Abteilung der Pfälzischen Handwerkskammer. Schulen: Humanistisches Gymnasium, Oberrealschule, Höhere Mädchenschule. Banken: Generaldirektion und Hauptniederlassung der Pfälzischen Bank, Filiale der Kgl. bayer. Bank, Hauptstellen der bayer. Notenbank und der Reichsbank; Direktion der Pfälzischen Hypothekenbank. Hierzu noch Sitz der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft Atlas.

Gasthöfe: Deutsches Haus, Kaiser Wilhelmstraße 9; Bahnhof-Hotel, Ludwigsplatz 4; Hotel Weinberg, Oggersh.-Str. 7; Pfälzer Hof, Bismarckstr. 114; Hotel Central, Kaiser Wilhelmstraße 29.

Weinwirtschaften: Deutsches Haus, Kaiser Wilhelmstr. 9; Dackermann, Amtsstr. 9; Fränkische Weinstube, Bismarckstr. 44; Lenz, Schützen-

straße 34; Schlosser Adolf, Kaiser Wilhelmstraße 10; Schlosser Christ., Oggersheimerstr. 7; Schützenbruder, Prinzregentenstr. 31; Transier, Bismarckstr. 51; Tannhäuser (Ausschank des Dürkheimer Winzervereins), Schulstr.; Stärk Wwe., Mundenheim, Hauptstr. 33.

Bierwirtschaften: Bahnhofs-Wirtschaft im Bahnhof; Bürgerbräu, Bismarckstr. 72 und Ludwigstr. 75; Bayer. Hiesl, Bismarckstr.; Gesellschaftshaus mit hübscher Gartenanlage, Bismarckstraße 46; Ludwigshof, Bismarckstr. 83; Pfälzer Hof, Bismarckstr. 114; Zum Prinzen Ludwig (Bahnhof-Hotel), Ludwigsplatz 4; Zum Storchen, Ludwigsplatz 5; Semiramis, Wredestr. 45; Terminus, Kaiser Wilhelmstr. 44; Bayer. Hof (Fremdenzimmer), Bismarckstr. 83; Zur Markthalle, Ludwigsplatz 8.

Kaffeehäuser und Konditoreien: Kaffee Luitpold, Kaiser Wilhelmstr. 9a; Eberh. Klein, Bismarckstraße 42; Karl König, Oggersheimerstr. 4; Karl Schulze, Ludwigsstr. 35; Gg. Schwarz, Bismarckstraße 79; Ludw. Wildt, Ludwigsstr. 65.

Bäder: Gesellschaftshaus; Badeanstalt Fiedler; Renners Rheinbadeanstalten; Städtisches Freibad und Brausebad.

Post- und Telegraphenamt am Bahnhofsplatz nebst drei Filialen: am Postplatz im nördlichen Stadtteil, in der Kaiser Wilhelmstraße und am Brückenaufgang; Öffentliche Fernsprechstellen bei allen vier Ämtern.

Verkehr: Rasche Verbindung mit Mannheim ist außer durch die Eisenbahn durch die elektrische Straßenbahn geboten. Droschken vom Bahnhofsplatz (eine bis vier Personen Mk. 1,50 bis 2,10). Kleine Dampfbote befördern Personen alle 10 Minuten von Ufer zu Ufer. Landeplätze: Im Winterhafen, dicht am Bahnhof (10 Pfg.), Kaiser Wilhelmstraße (5 Pfg.) und Hemshofschachtel (10 Pfg.).

Die feste eiserne Rheinbrücke mit Straßenführung, Eisenbahn- und Straßenbahngleisen dient dem riesigen Verkehr, der sich Tag für Tag zwischen Ludwigshafen und Mannheim abwickelt.

Von Ludwigshafen aus verzweigt sich die Bahn nach vier Hauptrichtungen: Speier, Neustadt, Worms und Mannheim. Schmalspurbahnen führen von Ludwigshafen über Mundenheim, Maudach und Mutterstadt nach Dannstadt und über Friesenheim, Oppau, Edigheim nach Frankenthal und von da nach Groß-

karlbach. Der Lokalbahnhof für die Schmalspurbahn befindet sich am Aufgang zur Rheinbrücke.

Von Ludwigshafen gehen die Personendampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft wie auch der Niederländischen Dampfschiffreederei in regelmäßigem Fahrplan bis Rotterdam und kehren ebenso wieder zurück. (Fahrpreis I. Kl. Köln Mk. 12.—, Rotterdam Mk. 21.—.) Die Lokal-Dampfschiffahrtsgesellschaft, die den Verkehr mit Mannheim unterhält, veranstaltet an Sonntagen in der guten Jahreszeit regelmäßig Hafenrundfahrten und Ausflüge auf dem Rhein.

Handels- und Gewerbetätigkeit sind in Ludwigshafen, wo sie durch ein reich entwickeltes Verkehrswesen unterstützt werden, zu hoher Bedeutung gelangt. Der Umschlag vom Wasser zur Bahn umfaßt riesige Mengen von Getreide, Eisen, Kohlen und von Kaufmannsgütern aller Art. Die großen Hafenanlagen (Luitpoldhafen und Winterhafen) haben die Stadt zu einem der wichtigsten Rheinschiffahrtsplätze gemacht.

Die Groß-Industrie von Ludwigshafen wird durch eine achtunggebietende Zahl bedeutender Fabriken, vor allem aber durch die Badische Anilin- und Sodafabrik auf dem Hemshof vor Augen gestellt. Diese Fabrik, deren zahllose Rauchessen und sonstige Hochbauten man von der Rheinbrücke aus am Ufer unterhalb der Stadt aufragen sieht, beschäftigt rund 8000 Arbeiter. Auch etwa 200 Chemiker, ein Stab von Ingenieuren und viel kaufmännisches Personal, zusammen über 700 Beamte, sind in diesem Sonderreiche der Industrie tätig. Große gemeinnützige Anstalten, so Badeeinrichtungen, Gesellschaftshaus mit Arbeiterbibliothek und Lesezimmer, Arbeiterspeiseanstalt, selbst eine Haushaltungsschule, ein Wöchnerinnen-Asyl, ein Operationssaal, Erholungshäuser für Werkführer und Arbeiter der Fabrik in Kirchheimbolanden und Dannenfels sind Schöpfungen der Fabrikleitung.

Nebstdem sind von der Großindustrie u. a. hervorzuheben: Das große städtische Elektrizitätswerk, die Werkstätten der Eisenbahn, die Maschinenfabriken der Gebrüder Sulzer, die Walzmühle am Rheinufer neben der Brücke, eine der größten Kunstmühlen Europas, die Aktienbrauerei und das Bürgerbräu.

Sehenswürdigkeiten: Die stadtgeschichtlichen Sammlungen im ersten Obergeschoß der Höheren Mädchenschule an der Bismarckstraße. Die von Baurat Voit im gotischen Stil erbaute ältere protest. Kirche mit Ornamenten von Schwarzmann, die neuromanische

katholische Kirche mit Fresko-Gemälden von Professor Süßmeier, sowie die nach Plänen des Oberbaurates Otzen erbaute neuere protest. Kirche im nördlichen Stadtteil. Der wichtige, 8 km lange Rheinkai mit seinen mächtigen, zumeist elektrisch betriebenen Kraftanlagen zum Umschlag vom Wasser auf die Bahn. Der über 1 km lange Luitpoldhafen mit großen Lagerhäusern, einer elektrischen Zentralstation für Kraft und Licht, ausgedehnten Kohlenlagern und namentlich mit Petroleum-Tanks, die zu den größten derartigen Anlagen Deutschlands gehören. Das Direktionsgebäude der Pfälzischen Bahnen. Darin ist sehenswert: Der große Sitzungssaal mit pfälzischen Landschaftsbildern von Fries und einem Deckengemälde von Hövenmeyer. Auf dem Ludwigsplatz Schillerdenkmal und Luitpoldbrunnen; in den Anlagen am Brückenaufgang (Brückendreieck) Jubiläumsbrunnen mit den Gestalten der Bavaria und Palatia. Gebäude der Pfälzischen Bank, der kgl. Bayerischen Bank, der Pfälzischen Hypothekenbank.

Der Stadtpark ist ein über 2 km am Flußufer hinziehender und 300 bis 400 m tiefer urwüchsiger Rheinwald. Somit hat die Stadt Ludwigshafen ausgedehnte natürliche Anlagen, wie sie nur selten zu treffen sind. In diesem herrlichen Grün spielt sich alljährlich das rasch zur Berühmtheit gelangte Parkfest ab, ein von der Stadtverwaltung eingerichtetes Volksfest, zu welchem schon 80 000 Menschen zusammengeströmt waren.

Ludwigshafen ist der Sitz des Hauptvorstandes des **Pfälzerwald-Vereins**, eines durch etwa 45 Ortsgruppen über die ganze Pfalz verbreiteten Vereins mit rund 7000 Mitgliedern, der durch Veranstaltung regelmäßiger Ausflüge die Freude an der Natur und am Wandern zu erwecken bestrebt ist und für Instandhaltung der in der Pfalz vorhandenen Wege und Pfade, Burgen und Naturdenkmäler sorgt, die Wegezeichen im Pfälzerwald beaufsichtigt und nötigenfalls ergänzt, sowie Verkehrserleichterungen für Touristen zu erwirken bemüht ist. Ein eigener Wirtschaftsausschuß ist mit sichtbarem Erfolg an der Arbeit, die Verpflegungsverhältnisse im Pfälzer Wald zu bessern. Als Mittel dazu dient namentlich die öftere Entsendung von geheimen Vertrauensmännern in die von Touristen besuchten Gast- und Kurhäuser. Ferner wurden durch diesen Ausschuß schon achtzehn Konservenstationen nach System Pott im Pfälzerwald errichtet, so daß jetzt selbst in der bescheidensten Waldwärterhütte angemessene Verpflegung zu finden ist. Tausende von Naturfreunden sind Mitglieder des Pfälzerwald-Vereins; die Ortsgruppe Ludwigshafen allein zählt gegen 1600 Mitglieder. An der

Spitze der Vorstandschaft des Gesamtvereins steht Oberforstrat v. Ritter in Speier, der zugleich Ausschußmitglied des schon lange bestehenden Pfälzer Verschönerungsvereins (E. V.) ist. Das Zusammenwirken beider Körperschaften ist damit aufs beste gesichert. Der Pfälzerwald-Verein hat einen besonderen Ausschuß für Heimatpflege, dem viele Gebiete, wie heimische Bauweise, Volkslieder, Volkssagen, Mundartenforschung, Volkssitten, Volksbräuche, Volkstrachten usw. als das Feld seiner Tätigkeit zugewiesen sind. Eine reichhaltige Heimatbibliothek ist bereits zusammengebracht und hat einstweilen in den Räumen der Stadtgeschichtlichen Sammlung Aufstellung (S. 3) gefunden. Als Organ des Pfälzerwald-Vereins dient die Halbmonatsschrift: „Der Pfälzerwald", herausgegeben von Eugen Croissant, verlegt von P. u. L. Hallanzy, G. m. b. H. in Zweibrücken. Darin erscheinen regelmäßig Beiträge zur Kenntnis der Natur und der Geschichte des Pfälzerwaldes, geographische, geschichtliche und naturwissenschaftliche Aufsätze, Mitteilungen über Touristik usw. Auch die Herausgabe von pfälzischen Landkarten, soweit solche für Zwecke der Touristen in Frage kommen, läßt sich dieser, der ganzen Pfalz zum Segen gereichende Verein pfälzischer Naturfreunde durch eigens hierzu bestellte Mitglieder mit Erfolg angelegen sein. Der Hauptverkehrsausschuß des Pfw.-V. hat seinen Sitz in Kaiserslautern (Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 12).

Ferner gibt es in Ludwigshafen einen Verkehrsverein, der sich die Aufgabe gestellt hat, die Bedeutung der Rheinstadt Ludwigshafen ins rechte Licht zu stellen und ihr den gebührenden Anteil am Touristen- und Fremdenverkehr zu sichern. Sonstige Vereine: Ruderverein mit Bootshaus am Rheinufer; Kaufmännischer Verein mit eigenen Räumen, Lesezimmer usw.

Bahnlinie Ludwigshafen — Frankenthal. Ab Ludwigshafen wendet sich die Bahn einigermaßen vom Rheinufer ab und zieht zunächst nordwestlich nach

Oggersheim.

Das freundliche, industriereiche Städtchen hat 6639 Einwohner und liegt 92 m über dem Meere.

Gasthäuser: Krone, Schwan.

Die Lorettokirche von Oggersheim ist durch Elisabeth Augusta, die Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor, gestiftet und im Jahre 1774/75 über einer Marianischen Kapelle, die der Kapelle von Loretto nachgebildet war und seit 1729 hier stand, erbaut worden. Die Kirche umschließt also eine ältere Kapelle.

Die einschiffige Lorettokirche zeigt die einfachen, strengen Formen der Spät-Renaissance; sie ist mit einem korinthischen Portikus im Osten und zwei niederen Türmen im Westen ausgestattet. Das kassettierte Tonnengewölbe im Innern wird durch fünf gedrückte Gurtbögen getragen.

Die gewölbte Marianische Kapelle innerhalb der Kirche hat außen eine Marmorverkleidung, die aus dem Vollendungsbau vom Jahre 1777 herrührt. Die Pilaster des Hochaltars im Innern sowie drei erhabene Steinbilder sind von Alabaster, der Hochaltar selbst von Marmor. Einige Ölgemälde im Innern wurden von Maximilian Josef gestiftet. Auch al fresco gemalte Bilder bedecken eine Wand der Kapelle. Die Besichtigung dieses eigenartigen kirchlichen Bauwerkes verlohnt einen kurzen Aufenthalt in Oggersheim.

Ein Schmuckstück in seiner Art ist die vom Architekten Schöberl in Speier im Stil der Renaissance neu erbaute prot. Kirche von Oggersheim.

Hier besteht das einzige Männerkloster der Pfalz, nämlich ein 1845 durch König Ludwig I. von Bayern gestiftetes Kloster der Minoriten; den Mönchen ist der Dienst in der Lorettokirche, die eine Wallfahrtskirche, aber auch zugleich Pfarrkirche ist, übertragen.

Im Jahre 1782 hielt sich Schiller, nachdem er mit seinem Freunde Streicher aus Württemberg entflohen war, längere Zeit in O. auf. Eine Gedenktafel an einem Haus der Schillerstraße bezeichnet seine damalige Wohnung. Am hundertsten Todestage Schillers (1905) wurde hier dem Dichter ein Denkmal errichtet.

Nach kurzer Fortsetzung der nordwestlichen Richtung wendet sich die Bahn von Oggersheim aus nördlich; sie durchschneidet die pfälzische Rheinebene, die von den Bergen der Untern Hardt begrenzt wird. Rechts des Rheins zeigen sich die Höhen des Odenwaldes.

Frankenthal.

Frankenthal (95 m; 18190 Einw.). Behörden: Bezirksamt, Landgericht mit zwei Zivilsenaten, Amtsgericht mit 4 Richtern, Rentamt u. a. Die Stadt hat vier Kirchen, ein Progymnasium, eine Privat-Real- und Handelsschule, eine Landwirtschaftliche Schule, eine Baugewerkschule und eine Höhere Töchterschule, das sog. Karolineninstitut. Ferner befindet sich hier die Kreiskrankenpflege und Taubstummenanstalt.

Gasthäuser und Wirtschaften: Hotel Lang, Türkischer Kaiser; Kaffee-Restaurant Luitpold, Cloßmann, Cullmann, Frankenthaler Brauhaus (große, schöne Räume und Wirtschaftsgarten); Weinstuben: Blankenhorn, Eckert, F. J. Riel, Dürkheimer Weinstube von Hebel.

Die Bahnstation ist Knotenpunkt der pfälzischen Eisenbahnen für die Linie Worms—Neunkirchen und Frankenthal—Freinsheim; ferner geht die Schmalspurbahn Ludwigshafen—Großkarlbach über Frankenthal.

Die Stadt liegt etwa 4 km vom Rhein entfernt, ist aber seit Karl Theodors Zeiten durch einen von der Isenach und vom Fuchsbach gespeisten Kanal mit dem Strom verbunden. Das ehrwürdige Alter dieser Anlage erklärt es, daß der Frankenthaler Kanal heutzutage als Wasserweg nur noch geringe Bedeutung hat; den jetzigen Ansprüchen des Verkehrslebens vermag er auch nicht entfernt zu genügen und führt daher ein von Handel und Industrie fast unbeachtetes Dasein. Indessen beleben seit einiger Zeit zwei schmucke Motorbote der Zuckerfabrik den alten geschichtlichen Wasserweg zum Rhein, indem sie das Erzeugnis der Fabrik in die verschiedenen Häfen des Stromes befördern.

An den Außenrändern der hellen, freundlichen Stadt Frankenthal haben sich viele Fabriken von Weltruf entwickelt, namentlich gehört dazu die schon erwähnte Zuckerfabrik A.-G., ferner eine Schnellpressenfabrik, die Armaturfabrik von Klein, Schanzlin u. Becker und die Maschinenfabrik u. Kesselschmiede von Kühnle, Kopp u. Rausch. Auch die große Glockengießerei, worin 1875 die Kaiserglocke für den Kölner Dom gegossen wurde, gehört zu den bedeutendsten Anlagen ihrer Art (Besichtigung wird gestattet).

Sehenswürdigkeiten: Mitten in der Stadt befinden sich die Ruinen der um 1119 von Erkenbert, Kämmerer von Worms, hier erbauten Romanischen Kirche. Außer einem Teil der Umfassungsmauer mit dem prachtvollen Portal und dem unteren Teil des Turmes ist heute nur noch die Vorderwand des rechten oder nördlichen Seitenschiffes mit seinen fünf Rundbogenfenstern erhalten. Durch Einbauten sind seit lange in der Ruine Räume geschaffen worden, die früher als Getreidespeicher dienten, heute aber das 1893 durch den Frankenthaler Altertums-Verein ins Leben gerufene Erkenbert-Museum bergen.

Das Museum, dessen Besuch jedem Fremden dringend angeraten wird, enthält eine überraschend große

Menge pfälzischer und Frankenthaler Altertümer aller Gebiete, dabei namentlich eine reichhaltige Sammlung des berühmten Frankenthaler Porzellans (Gruppen, Figuren und Geschirr). Unter den zahlreichen alten Ölgemälden des Museums befindet sich auch ein Bildnis des Stifters der Kirche und Gründers von Groß-Frankenthal, des Kämmerers Erkenbert, der fast lebensgroß in Edelmannskleidung, das Modell der Kirche auf den Händen, dargestellt ist. Das Bild stammt wohl aus der letzten Zeit des Klosters Groß-Frankenthal. Alle Wände sind mit Kupferstichen, Holzschnitten, Lithographien bedeckt, die auf Frankenthals Geschichte Bezug haben. Die Glaskästen enthalten kostbare Waffen, Schmucksachen, Münzen und Medaillen, alte Druck- und Kupferstichwerke, Skulpturen in Stein und Holz, gute Bronzearbeiten und tausenderlei Sachen aller Art, die fast ohne Ausnahme zur Stadt Frankenthal, ferner zur Pfalz oder doch zu den Ländern des Oberrheins in Beziehung stehen. Dank einer Stiftung jüngster Zeit konnte der Stadtrat dazu schreiten, einen geräumigen Museumsbau an das Rathaus anzufügen. Das neue Museum ist 1908 im Bau begriffen.

Die zwei noch gut erhaltenen Stadttore aus dem 18. Jahrhundert, nämlich das Speierer Tor im Süden, das Wormser Tor im Norden, ferner das schöne Kriegerdenkmal (von Professor Perron) auf dem Marktplatz und der Luitpoldbrunnen rechts vom Wormser Tor (von Glückstein in Frankenthal), sind ebenfalls beachtenswert.

Von Frankenthal zweigt sich die westlich laufende Verbindungsbahn über Flomersheim, Lambsheim und Weisenheim a. Sand nach Freinsheim ab, wo sie in die Linie Dürkheim-Grünstadt mündet. Die Gegend, von der diese ost-westl. Verbindungslinie durchzogen ist, zeichnet sich gleich dem Gebiet der süd-nördl. am Gebirg verlaufenden Strecke durch bedeutenden Obst- und Weinbau aus. Besonders hat sich Weisenheim a. S. zu einem hervorragenden Handelsplatze für alle Arten von Obst entwickelt Berühmt sind die Kirschen von Weisenheim und Freinsheim.

Die von Ludwigshafen ausgehende Schmalspurbahn führt ab Frankenthal über Heßheim, Heuchelheim, Dirmstein und Laumersheim nach Groß-Karlbach.

In **Dirmstein**, (1467 E.), einem ehemaligen Städtchen, das gemeinschaftlicher Besitz der Kurpfalz und des Hochstiftes Worms war, hatten die Bischöfe von Worms eine Sommerresidenz. Die davon noch heute erhaltenen Gebäude, das Untergeschoß eines runden Turmes mit der

Jahrzahl 1598, ein Teil eines sechseckigen Turmes und ein Wohngebäude, sind heute zu einem Hofgut geworden. An der Südseite des Ökonomiegebäudes ist ein Steinwappen eingemauert, das der Renaissancezeit entstammt. Es ist das Wappen des Bischofs Heinrich IV., Pfalzgrafen bei Rhein (1529—52); dieser war auch Bischof des Hochstifts Utrecht, dessen Wappenbild — ein Kreuz — außer dem Wormser Schlüssel auf der schön gearbeiteten und prächtig erhaltenen Skulptur ebenfalls zu sehen ist.

In Dirmstein war 1778—88 eine bischöflich wormsische Fayence-Fabrik in Betrieb, die als Fabrikmarke den Wormser Schlüssel, umgeben von zwei Gruppen von Steinchen, führte, entsprechend dem Wappen des Hochstifts. Die Erzeugnisse der Fabrik (Gruppen, Figuren und Geschirr) gehören heute zu den größten Seltenheiten. (Das Museum in Frankenthal sowohl, als das Kreismuseum in Speier besitzen davon figurliche Arbeiten und Geschirre).

In der kath. Kirche des Dorfes Großkarlbach (736 Einw.) ist ein Votivbild vorhanden, das es lohnt hier einen Aufenthalt zu nehmen. Die Hauptfigur des Bildes stellt wahrscheinlich den Kurfürsten Philipp I. von der Pfalz dar (1476—1508).

Die Hauptlinie der Bahn führt von Frankenthal über Bobenheim (93 m) nach Worms, das nach Zurücklegung von 11 km erreicht ist. Bald nach der Ausfahrt von Bobenheim tritt die Bahn in hessisches Gebiet ein.

Bahnlinie Ludwigshafen-Speier: Von Ludwigshafen fährt man über Mundenheim, wo der große Rangierbahnhof von Ludwigshafen einmündet, weiter über Rheingönheim nach Mutterstadt (4642 Einw.; 2,5 km von der Eisenbahnstation entfernt). Bei der Station selbst liegt eine große Rohzuckerfabrik der Zuckerfabrik Frankenthal A.-G. Viermal täglich verkehrt ein Postwagen zwischen Station und Ort. Mutterstadt ist auch Station der Lokalbahn Ludwigshafen-Dannstadt, die mitten durchs Dorf geht und nächstens bis Meckenheim weitergeführt wird.

In der nächsten Station Schifferstadt, bis wohin die Linie von Ludwigshafen viergeleisig ist, verzweigt sich die Ludwigsbahn südwestl. über Böhl und Haßloch nach Neustadt usw., südl. nach Speier, Germersheim, Wörth a. Rh., Lauterburg, Straßburg. Am Bahnhof Schifferstadt bestehen mehrere Fabriken, sowie das Lagerhaus der Pfälzischen Tabakgenossenschaft. Das Dorf Schifferstadt (7505 Einwohner) hat ein Elektrizi-

tätswerk, von dem auch der Bahnhof mit Licht versorgt wird.

Nach 9—14 Min. Fahrzeit ab Schifferstadt (je nach der Zugsgattung) erreicht man die Kreishauptstadt der Pfalz:

Speier.

Speier (Speyer) (104 m, 21 856 Einw.) liegt auf dem Hochufer des Rheins dicht am Strom, über den eine Schiffbrücke für Eisenbahn-, Fußgänger- und Wagenverkehr hinüber zum hier fast unbesiedelten badischen Ufer führt. Speier ist wichtige Hauptstation der Bahnlinie Ludwigshafen-Straßburg (über Lauterburg). In Speier zweigt östlich die Bahnlinie nach Schwetzingen-Heidelberg (25 km) und westl. die Schmalspurbahn Speier-Geinsheim-Neustadt ab. Dem Verkehr der Heidelberger Linie dient die Rheinschiffbrücke. Vom Rheinhafen aus besteht Schienenverbindung mit Speier Rheinstation und Speier Hauptbahnhof.

Postamt, Telegraph und Fernsprecher befinden sich in dem schönen Bau des Oberpostamtes am Altpörtelplatz. Depeschenannahme und Fernsprechstelle sind auch am Bahnhof eingerichtet.

Gasthöfe: Wittelsbacher Hof in der Ludwigsstraße nahe dem Königsplatz, in Mitte der Stadt. Eigentümer: Die Gesellschaft Harmonie in Speier. Fernspr. Nr. 34. Schöne große Fremdenzimmer, feine Küche, vorzügliche Pfalzweine aus dem Keller der Harmonie-Gesellschaft. (Zugleich Restauration mit Bier.) Zum Hinterstellen von Automobilen sind geeignete Räume vorhanden. Ferner Pfälzer Hof (Jos. Dieterichs) und Rheinischer Hof (E. Wiener), zwei bekannte gute Häuser, ebenfalls I. Ranges, die vorzugsweise von Geschäftsreisenden besucht sind. Zum Engel (J. Schäfer), gediegenes Gasthaus mit mäßigen Preisen. Diese vier Gasthöfe haben bei allen Zügen ihren Omnibus am Bahnhof

Kaffeehäuser und Restaurationen: Kaffee Waibel, gegenüber der Post. Zum Riesen, Maximiliansstraße, Kaffee Ihm, Altpörtelplatz.

Große Bierwirtschaften: Brauerei Zur Sonne (Karl Mangold) gegenüber der Polizei (Maximiliansstraße), mit dem bekannten Stammtisch der Mohren, Zusammenkunft aller jungen und alten Korpsstudenten; Brauerei Zum Storchen (Gilgenstraße), in schönem Neubau von rotem Sandstein, mit prächtigen Innenräumen, bewirtschaftet von C. Heber; Brauerei Schwarz „Gambrinus" (Pächter Schwab), zugleich Bahnhofwirtschaft (gegenüber dem Bahnhof); Speierer Brauhaus in der Wormser Straße.

Ferner Zum Landauer Tor (eigene Brauerei), Gilgenstraße; Zum Anker (eigene Brauerei), nahe der Rheinstation.

Weinstuben: Pfälzer Weinstube (Königsplatz), Dürkheimer Weinstube (Wormserstraße), Braun (Altpörtelplatz), Zum Hahnen (Korngasse), Kath. Vereinshaus (Herdstraße) und besondere Weinstuben in den vier Gasthöfen.

Speier ist die Hauptstadt des Kreises Pfalz und als solche Sitz der Königl. Regierung (Regierungspräsident: Exzellenz v. Neuffer), zugleich auch des Bistums für die Pfalz (Bischof Dr. v. Busch) und des prot. Konsistoriums. Die Königl. Kreisregierung setzt sich zusammen aus der Kammer des Innern, der Kammer der Finanzen und der Regierungsforstabteilung, ferner befinden sich in Speier folgende Behörden und Ämter: Oberpostamt, Bezirksamt, Versicherungsanstalt für die Pfalz, Amtsgericht mit vier Richtern, Schiedsgericht der Pfalz für Arbeiterversicherung, drei Notariate, Kreiskasse, Rentamt, Nebenzollamt, Forstamt, Landbauamt, Straßen- und Flußbauamt, Messungsamt, Kreisarchiv, Kreisversuchsstation (für Landwirtschaft, Nahrungsmittel-Untersuchung und Weinkontrolle) u. a.

Standort: Das 2. bayer. Pionierbataillon, das Kommando der Gendarmerie-Kompagnie der Pfalz.

Schulen. Gymnasium, Realschule, Klerikalseminar, kath. Lehrerbildungsanstalt, Staatserziehungsanstalt, zwei höhere Töchterschulen, Fortbildungsschule, Frauenarbeitsschule.

Kirchl. Gebäude. Dom, Gedächtniskirche der Protestation, prot. Dreifaltigkeitskirche, prot. Heiliggeistkirche, kath. St. Magdalenenkirche, kath. Seminarkirche, Methodistenkirche, Synagoge.

Speier ist Sitz des Historischen Vereins der Pfalz und des Pfälzischen Kunstvereins.

Sehenswürdigkeiten.

Der Kaiserdom. Der Dom von Speier ist das älteste kirchliche Bauwerk am Rhein und zugleich die zweitgrößte Kirche Deutschlands. Der mächtige Bau, ein Meisterwerk der romanischen Architektur, steht am Ende der großen und breiten Maximiliansstraße, von drei Seiten mit schönen Parkanlagen umgeben, aus deren Grün sich seine harmonisch gefügten Steinmassen eindrucksvoll hervorheben.

Der Bau des viertürmigen Kaiserdomes von Speier ist i. J. 1030 durch Kaiser Konrad II. begonnen worden mit der Bestimmung, daß der Dom die Begräbnisstätte der Deutschen Kaiser, vor allem des Geschlechtes

der Salier werde. (Siehe die Geschichte des Domes im 1. Teil des Pfalzführers.)

Besichtigung. Der Dom ist geöffnet im Sommer von $9^1/_2$—11 und 2—6 Uhr; im Winter 9—12 und 2—4 Uhr. Zum Rundgang in der Vorhalle (Kaiserhalle), den beiden Chören, der Krypta und den Seitenkapellen löst man beim Domschweizer eine Karte (35 Pfg.); eine gleiche Karte ist nötig zur Besichtigung der in der Katharinenkapelle in Glasschränken ausgestellten Reliquien der Kaisergräber, wie Kleinode, Gewänder, Grabkronen, Waffen u. a.

Bestandteile des Baues. Der Dom besteht aus einer großen Vorhalle im Westen, nämlich der Kaiserhalle, an die sich das Langhaus anschließt. Dieses erstreckt sich von Westen nach Osten, ist dreischiffig und hat bis zum Querschiff hin sechs Doppeljoche. Das Querschiff bildet zusammen mit dem Mittelschiff des Langhauses die kuppelgewölbte Vierung. Am Ende des Mittelschiffes, vor der Vierung, ist ein Chor eingeschaltet, das die Bezeichnung Königschor führt, weil sich unter ihm die Begräbnisstätte der Deutschen Könige und Römisch-Deutschen Kaiser befindet. Das eigentliche Chor des Domes ist das Stiftschor, dessen Apsis den Bau nach Osten hin halbkreisförmig abschließt. Das Querschiff enthält rechts und links je ein Seitenchor. An der Nordseite des Langhauses ist die St. Afra-Kapelle, an der Südseite die St. Emerams-Taufkapelle und über dieser die Katharinen-Kapelle angebaut. Die Sakristei, ein zweigeschoßiger Anbau aus gotischer Bauzeit (1409), ist im Genick zwischen dem südöstl. Turm und der Apsis angefügt. Der Dom hat nebst seinen vier Seitentürmen noch zwei Kuppeltürme, den einen, worin Uhr und Glocken untergebracht sind, über der Kaiserhalle, den anderen über der Vierung. Ein wichtiger Bauteil des Domes ist die Krypta, eine große gewölbte Gruftkirche, die kreuzförmig unterhalb des östl. Teils des Domes, halb unterirdisch, eingefügt ist und den ältesten, zugleich noch ganz unversehrten Teil des ganzen Bauwerkes darstellt. Die Länge des Mittelschiffes beträgt 153 m, des Querschiffs 60 m, die Höhe des Mittelschiffs 32 m.

In der Vorhalle sind die acht im Dom beigesetzten Kaiser verewigt: Konrad II., Heinrich III., Heinrich IV., Heinrich V., Philipp von Schwaben, Rudolf von Habsburg, Adolf von Nassau und Albrecht von Österreich. Die überlebensgroßen Standbilder dieser Kaiser, gefertigt aus weißem Sandstein, stehen in Nischen, die mit Goldmosaik ausgekleidet sind. Ferner zieren die „Kaiserhalle" vier erhabene Steinskulpturen von Pilz: 1. Konrad II. als Gründer des Domes, 2. Rudolf von Habsburg, einem Priester sein Pferd überlassend, 3. Rudolf von Habsburg

erfährt die Kunde von seiner Wahl zum Kaiser, 4. die deutschen Fürsten schwören Rudolf von Habsburg den Lehenseid. Über diesen Skulpturen sind die erhaben gearbeiteten Brustbilder von König Dagobert I., dem Gründer des Speierer Bistums, ferner von Karl dem Großen, Kaiser Rupprecht von der Pfalz, Kaiser Franz Joseph von Österreich, dem opferbereiten Förderer der Dom-Wiederherstellung, und schließlich der beiden Könige Ludwig I. und Maximilian II. von Bayern eingefügt.

Die Schraudolphsche Freske über dem Hauptportal in der Vorhalle ist ein Votiv-Bild; denn der Künstler hat seine eigene Gestalt darauf angebracht. Im übrigen stellt es die Weihung der Kirche an die hl. Jungfrau dar; die zwei Figuren links sind die Schutzpatrone des Doms, St. Stephan und St. Bernhard, rechts neben Schraudolph steht der hl. Johannes.

Im Innern des Domes, auf dem erhöhten Königschor, ist links die lebensgroße Figur des thronenden Kaisers Rudolf von Habsburg, ein Werk Schwanthalers, aufgestellt; die Figur besteht aus karrarischem Marmor, der Thron aus geschliffenem Syenit. Diesem 1843 von König Ludwig I. gestifteten Denkmal gegenüber, auf der rechten Seite des Königschors, erhebt sich das 1824 vom Herzog von Nassau seinem großen Ahnen, dem Kaiser Adolf, errichtete Denkmal von Ohmacht. Es ist ein Sarkophag aus poliertem schwarzem Marmor, der von vier geflügelten Löwen, gebildet aus demselben, jedoch unpolierten Steine, getragen wird; auf dem Sarkophag kniet betend der gewappnete Kaiser.

Zwei Kaiserdenkmäler, Steinskulpturen in hocherhabener Arbeit aus spätgotischer Zeit, zeigen die acht unterm Königschor beigesetzten Kaiser in zwei Gruppen. Diese Steinbilder sind unten an den zwei vorderen Tragpfeilern der Vierungskuppel eingefügt, das eine links, das andere rechts von den Stufen.

Ein anderes Kaiserdenkmal ist in der Krypta untergebracht, nämlich eine Grabplatte von Stein mit Bild und Schrift, die aus dem mutmaßlichen Sterbehause Rudolfs von Habsburg stammt und diesen Kaiser als Hochrelief in ganzer Figur mit Krone, Szepter und Reichsapfel liegend darstellt. Diese künstlerisch ausgeführte Skulptur aus der Zeit des gotischen Stils wurde im Anfang des 19. Jahrhunderts auf der Ruinenstätte des 1689 vernichteten Johanniterhofes in Speier — da wo jetzt der Neubau des Amtsgerichtes steht — im Schutt gefunden; im Johanniterhofe aber hat vermutlich Kaiser Rudolf, der seinen Ritt nach Speier schon todkrank angetreten hatte, die Seele ausgehaucht, und zwar am 25. Juli 1291.

In der Katharinenkapelle wird ein sehr sehenswertes Altarbild, ein Tryptichon aus der Zeit um 1570—80, aufbewahrt. Im nämlichen Raum sind die ehrwürdigen Reliquien aus den Kaiser- und Bischofsgräbern in mehreren Glasschränken ausgestellt.

Die Fresken im Innern des Domes, die Joh. Schraudolph 1845—53 unter Mithilfe mehrerer seiner Schüler und anderer Maler ausgeführt hat, teilen sich in verschiedene Gruppen. Die 24 Bilder des Mittelschiffes sind der Erlösungsgeschichte entnommen, die Darstellungen im Gewölbe des Vierungsturmes über dem Hochaltar zeigen das Lamm Gottes als Mittelpunkt; rings um das Lamm haben die Vorbilder des neutestamentlichen Opfers ihren Platz: Abel, Melchisedek und Abraham nebst den Manna sammelnden Israeliten; unterhalb davon an den Wänden die großen Propheten Jesaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel, sowie die vier Evangelisten. Das Querschiff enthält Szenen aus der Geschichte der Heiligen und Märtyrer; die Darstellungen im südl. Teil sind hauptsächlich dem Erzvater Stephan, die im nördl. dem hl. Bernhard v. Clairvaux gewidmet, der 1146 auf dem Reichstag in Speier den zweiten Kreuzzug predigte. Im Stiftschor haben die ausschließlich von Schraudolphs eigener Hand gemalten Bilder das Leben Mariä zum Gegenstand.

Von sonstigem Schmuck des Dom-Innern sind noch die an den Wänden der Seitenschiffe angebrachten 14 Stationen, im Grund vergoldete Steinskulpturen von Renn (Speier), zu erwähnen. Die Orgel des Domes ist die größte im Königreich.

Die Kaisergräber.

Der Dom von Speier, der gemäß dem Willen seines Stifters, des Saliers Konrad II., die sterbliche Hülle des Kaisers und seiner Angehörigen aufnehmen sollte, ward zur Gruftkirche aller vier Kaiser aus salischem Geschlecht, wie auch von vier späteren Kaisern und Königen, die anderen Geschlechtern zugehörten.

Die vier Salier waren: Konrad II. († 1039), Heinrich III. († 1056), Heinrich IV. († 1106) und Heinrich V. († 1125). Sodann wurden aus der Reihe der Herrscher Deutschlands im Dome beigesetzt: der Hohenstaufe Philipp, jüngster Sohn Friedrich Barbarossas († 1208), Rudolf von Habsburg, Ahnherr des österreichischen Kaiserhauses († 1291), Adolf von Nassau († 1298) und Albrecht von Österreich († 1308). Der Dom nahm also die Leichname von acht Deutschen Kaisern und Königen auf, und zwar in dem eigens hierfür eingebauten Königschor.

Außerdem haben in diesem Raume noch ihre letzte Ruhestätte gefunden: Gisela, Gemahlin Konrads II., Bertha, erste Gemahlin Heinrichs IV., Beatrix, Gemahlin Friedrichs I., und deren Töchterlein, die in jugendlichem Alter verstorbene Prinzessin Agnes.

Die Gruft mit den seit 1906 z. T. neu geordneten Grabstätten der Deutschen Kaiser, der kaiserlichen Frauen und mehrerer früher Bischöfe von Speier ist von der Krypta aus zugänglich, und zwar durch eine Bogen-

öffnung, die mit einem prächtigen Bronzetor abgeschlossen ist. Der Besuch ist jedem Deutschen anzuraten. Näheres über die Kaisergräber findet sich im Teil I sowie in meinem Beckmann-Führer durch Speier mit 9 Tafeln-Abbildungen und farbigem Stadtplan, 3. Auflage (1908). Preis 75 ₰.

Sehenswürdigkeiten in der Nähe des Domes. Der Domnapf, ein großes, auf einem Unterbau ruhendes Becken aus Sandstein mit ringsum abgetrepptem Fuß. Als Schmuck hat das berühmte Gefäß, das auch Domschüssel genannt wird, nur zwei Wappenschilde. Einstmals hatte der Domnapf seine Aufstellung anderswo, nämlich auf der Grenze zwischen bischöflichem und reichsstädtischem Boden; er erfüllte da eine dreifache Bestimmung: 1. als Behälter für den Wein, der dem Volke beim Einzug eines neuen Bischofs zum besten gegeben wurde; 2. zur Bezeichnung der Grenze zwischen Reichsstadt und Hochstift; 3. als Freistatt für Verfolgte. Das Heidentürmchen im Domgarten, ein malerisches Überbleibsel der einstigen Stadtumfassung, das oben ein hübsches Rundbogenfries, Mauerzinnen und zwei (von ursprünglich vier) Ecktürmchen mit Kegeldächern hat. Die Erbauung dieses Verteidigungswerkes dürfte bald nach dem Jahre 1260 erfolgt sein. Die ehemalige Antikenhalle, südlich gegenüber dem Dom, die früher das Lapidarium des Historischen Vereins war, jetzt aber einige französische Kanonen und Mitrailleusen aus dem Kriege 1870/71 enthält.

Auf der nördl. Außenwand des Domes sind noch mehrere alte, allerdings von den Franzosen beschädigte Epitaphien erhalten. Hier schloß sich einst der berühmte gotische Kreuzgang aus dem Jahre 1511 an, der ebenfalls gewaltsamer Zerstörung anheimfiel; vom Ölberg des Kreuzgangs sind nahe der Nordseite des Domes noch ansehnliche Ruinen erhalten. Dieser Baurest wurde um 1885 mit 17 neuen Figuren (von Renn in Speier) ausgestattet. In der Nähe des Ölberges, im oberen Teil der Domanlagen, befinden sich die Denkmale des Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Stengel, der die Domanlagen schuf, und des berühmten Mathematikers und Astronomen Schwerd, der 1792—1842 in Speier wirkte.

Die Domanlagen sind begrenzt von den Wegen, die zum Rheinhafen und zur Schiffbrücke führen. Der Rheinhafen, vor nicht langer Zeit bedeutend vergrößert, mit einer Kaimauer versehen und mit Dampfkranen bestellt, ist nunmehr eine beachtenswerte Anlage. Am Hafengelände haben sich eine Anzahl bedeutender Fabrikbetriebe angesiedelt.

Hafenverkehr. Infolge des Hafen-Umbaues hat der Verkehr und der Umschlag von Gütern vom Wasser zur Bahn eine wesentliche Hebung erfahren. Der Rhein ist auch bei niedrigem Wasserstand für die schwersten Dampfer bis Speier fahrbar und dieser Platz wäre demnach der natürliche Endpunkt für die großen Rheinschiffe, ist es aber trotz guter Schienenverbindung nach dem Hinterland tatsächlich nicht, da ihm die hochentwickelte Rheinhafenstadt Ludwigshafen nur eine kurze Strecke stromabwärts vorliegt und dank ihrer großartigen Einrichtungen den Haupt-Umschlag des linksrheinischen Verkehrs am Oberhein vom Schiff zur Bahn und umgekehrt an sich gefesselt hat.

Die Schiffbrücke ist als Brücke für den Eisenbahnbetrieb ein beachtenswertes Werk; entsprechend jedem Wasserstand können die Landjoche, wie auch andere Joche, deren Pontons schwimmen oder auch bei niederem Wasserstand teilweise auf Kiesbänken mitten im Strom aufsitzen, durch Schraubenspindeln so gehoben oder gesenkt werden, daß sich ein Joch an das andere genau in Schienenhöhe anreiht.

Rechts von der schönen Kastanienallee, die sich an die Domanlagen anschließt und zur Schiffbrücke führt, ist eine neue große Anlage geschaffen, die den Festplatz der Stadt Speier darstellt.

Rheinaufwärts von der Brücke erstrecken sich im Gelände eines mächtigen Strombogens die Rheinanlagen, ein dichtes, von Wegen und Pfaden durchzogenes Gehölz, das sich durch einen schönen Bestand an Fasanen und Rehwild auszeichnet. An einer größeren freien Stelle, genannt die Herrenwiese, hat der Verschönerungs-Verein Speier zwei Schutzhäuschen erbaut und verschiedene Ruhebänke aufgestellt.

Die anschließenden Altwasser und Einbauten des Rheins bieten, wie auch der freie Rhein, der Fischerei reiche Ausbeute an Hechten, Zandern, Karpfen, Aalen und anderen Fischen. Der Rheinlachs ist wegen des Raubfangs der Holländer am Oberrhein leider selten geworden. Die früher so sehr lohnende Goldwäscherei bei Speier hat ganz aufgegeben werden müssen; denn die fortschreitende Flußkorrektion verhindert die Ablagerung des goldführenden Sandes.

Eines Besuches wert ist auch der Alte Kirchhof am Hirschgraben zwischen dem Weidenberg und dem Hauptbahnhof. Es ist dies eine friedvolle Anlage, die seit 25 Jahren nicht mehr zur Bestattung benützt wird. Schöne alte Denkmäler und prächtiger Baumwuchs gewähren hier dem Auge Abwechslung, während man auf gut gehaltenen Wegen dahinschreitet. Auch ein altes gotisches Kirchlein, erbaut zu Anfang des

16. Jahrhunderts steht im Friedhof. In einer Nische auf der Südseite dieser Kapelle ist ein mit 13 Figuren ausgestatteter Ölberg dargestellt, auf dem der knieende Heiland und die Jünger als Rundfiguren, die Schergen hocherhaben ausgemeißelt sind. Dieses alte, spätgotische Kunstwerk darf jedenfalls beachtet werden, wenn es auch nicht gerade in seinem Kunststil ausgeführt ist. Im Innern wurde die Kapelle gelegentlich einer in den 1870 er Jahren vorgenommenen Erneuerung mit Wandgemälden geschmückt. Auf dem Alten Kirchhof befindet sich auch das einfach gehaltene Kriegerdenkmal für die 1870/71 Gefallenen. Außerhalb der Kirchhofsmauern erstrecken sich hübsche Anlagen und in dem an die Eisenbahnstraße angrenzenden Teil dieser Anlagen ist ein wuchtiges Denkmal des Turnvaters Jahn aufgestellt, ein Sandstein-Findling aus dem Pfälzerwald, in den eine Erzplatte mit dem erhabenen Bildnis Jahns eingelassen ist; ein natürlich dargestellter Adler von vergoldetem Kupfer, der in seinen Fängen einen Lorbeerkranz hält, bekrönt den urwüchsigen Felsen. In den schönen Veltenschen Gartenanlagen im Norden der Stadt (nahe dem Bahnhof) befindet sich das Rheinfischaquarium, verbunden mit Terrarien der heimischen Fauna.

Am Südwestrand der Stadt, wenige hundert Schritte südl. der Gedächtniskirche der Protestation, liegt die große Diakonissenanstalt für die Pfalz mit eigener kleiner Kirche, Hospital und Kinderhospital, Krankenpflegehaus und anderen Gebäuden. Diese segensreiche Stiftung ist hauptsächlich mit Geldern des Deutsch-Amerikaners Henri Villard (Hilgard) durch Pfarrer Scherer begründet worden.

Sehenswürdigkeiten im Innern der Stadt: Die Klosterkirche im Kloster St. Magdalena mit kunstvollen Glasgemälden und reichem Innenschmuck; die prot. Dreifaltigkeitskirche, die im Barockstil erbaut ist und schöne Deckengemälde aus der Mitte des 18. Jahrhunderts aufweist; der Glockenturm, St. Georgenturm genannt, steht für sich allein seitwärts der Kirche.

Der Retscher, oder vielmehr die wenigen Mauerreste des einst so benannten Palastes der reichsstädtischen Patrizierfamilie Retschelin, ist nahe der Dreifaltigkeitskirche zu finden. Im obersten der drei Geschosse der Westfront und im einzigen Obergeschoß der Ostfront sind Fensteröffnungen vorhanden, die in Profilen und Maßwerksbildung die Formen der Übergangszeit von der Romanik zur Gotik aufweisen; die Fenster der übrigen

Geschosse, auch noch andere Fenster des Obergeschosses der Ostfront, stammen aus spätgotischer Zeit.

In der Judengasse innerhalb eines Gartens liegt das **Judenbad**, ein unterirdischer Gewölbebau aus der Zeit des romanischen Stils. Die Entstehung dieses merkwürdigen Bauwerkes ist urkundlich für das Jahr 1104 nachgewiesen. Es ist der einzige Überest einer Synagoge, die wohl bei einer der Judenverfolgungen des Mittelalters zerstört wurde. Der völlig unter der Erdoberfläche befindliche, aus kräftigem Werkstein-Mauerwerk errichtete Bau, der einen Brunnen umschließt, diente den Frauen der Juden zur Erfüllung von Kultusvorschriften. Eine Treppenanlage führt hinab in den Auskleideraum. Dieser ist von einem Kreuzgewölbe umschlossen, das auf vier frei in den Winkeln stehenden Säulen ruht. Die Säulen haben teils Kapitelle mit Blättern, teils Würfelkapitelle mit Flechtmustern. Die Kämpferansätze weisen vielgestaltige Profile und gefällige Ornamente auf. Die Sohle des Badeschachtes liegt 10 m unter der Oberfläche des Bodens, 3 m unterhalb des Auskleideraumes, von wo aus eine Wendeltreppe hinab zum Grundwasserspiegel führt. Auch der Badeschacht ist von einem Kreuzgewölbe überdeckt, und zwar ruht dieses auf Wandpfeilern.

Die Besichtigung dieses vollständig unterirdischen Bauwerkes, das der Stadt gehört, ist jederzeit unentgeltlich gestattet; der Schlüssel wird im Polizeibureau verwahrt. Ein Schutzmann begleitet die Besucher in das unterirdische Bauwerk und besorgt die Beleuchtung, die durch eine eigens angelegte Gasleitung in ausreichender Weise bewirkt wird.

Der Altpörtelturm am westlichen Ende der Maximiliansstraße ist ein Torturm der mittelalterlichen Stadtmauer, erbaut in der Zeit der Spätgotik. Der Eingang zum Altpörtelturm ist in der Regel offen; von der Turmgalerie aus hat man eine weitumfassende Aussicht.

Das Heydenreichhaus, Ecke der Maximilians- und Heydenreichstraße, ein bürgerliches Wohnhaus aus der Empirezeit, in dessen zwei oberen Stockwerken der Pfälzische Kunstverein eine ständige, ihren Bestand oft wechselnde Gemälde- und Skulpturen-Ausstellung eingerichtet hat.

Die Gedächtniskirche der Protestation.

Im südwestl. Teil der Stadt erhebt sich die neue große Kirche, die aus Mitteln der ganzen protestantischen Welt errichtet worden ist zum Gedächtnis an die in Speier erfolgte Protestation evangel. Fürsten und Städte gegen die Beschlüsse des Speierer Reichstages von 1529.

Die am 31. August 1904 geweihte Kirche, die den glänzenden Stil der Hochgotik in vollendeter Anwendung aufweist, steht von allen Seiten frei auf einem etwas erhöhten Platze, wo mehrere Straßen neuer Stadtteile zusammenlaufen. Der reich gegliederte Turm ist genau 100 m hoch. In der Vorhalle der Kirche, die durch das breite Untergeschoß des Turmes gebildet wird, steht das überlebensgroße Standbild Luthers.

Besichtigung des Baues von innen. Die Kirche ist in guter Jahreszeit dem allgemeinen Besuch geöffnet. Am Eingang ist die zur Einweihung der Kirche herausgegebene Schrift erhältlich, die alle Aufschlüsse über den Bau, seine vielen herrlichen Glasgemälde, über den sonstigen Schmuck und über die große Orgel, die ein ganz außergewöhnliches Kunstwerk darstellt, liefert. Der Kirchenaufseher begleitet die Fremden beim Rundgang gegen Erlegung einer kleinen Gebühr. Zur Ersteigung der rings um die Kirche führenden Galerie und des Glockengeschosses im Turm ist eine besondere Gebühr von 50 Pfg. zu entrichten.

Nächst dem Dom und der Gedächtniskirche bilden die hervorragendste Sehenswürdigkeit Speiers die Sammlungen des **Historischen Museums** der Pfalz, die je zum Teil Eigentum des Kreises, der Stadt Speier und des Historischen Vereins der Pfalz sind.

Das Museum, das das oberste Stockwerk des Realschulgebäudes einnimmt, hat seinen Eingang durch das große Mitteltor von dem freien Platz an der Wormser Straße aus; es ist jeden Sonn- und Feiertag von 2—4 Uhr dem allgemeinen Zutritt geöffnet. An Wochentagen können die Sammlungen gegen eine angemessene Entschädigung an den Hausmeister zu beliebiger Tageszeit besichtigt werden.

Die wertvollen und wichtigen Sammlungen des Museums füllen etwa 12 große Räume, worin tausende von Gegenständen untergebracht sind. Im Erdgeschoß befindet sich nur das Lapidarium, das etwa 250 Steindenkmäler römischer Herkunft, zumeist dem pfälzischen Boden entnommen, birgt.

Alles übrige ist im obersten Stockwerk des Hauses untergebracht. Zunächst eine sehr reichhaltige zoologische und naturgeschichtliche Sammlung: Urzeit des Rheintales: Reste vom Mammut, Riesenhirsch, Auerochsen, Wisent, Kopf eines Ichthyosaurus usw. Der große Meteorstein im gleichen Raum ist 1869 vor Augenzeugen in der Gemarkung des Dorfes Krähenberg bei Homburg in der Pfalz gefallen und unmittelbar danach noch warm ausgegraben worden. Der Stein wiegt ungefähr 16 Kilo. Wie wohl bei fast allen Meteoriten, ist Eisen sein Hauptbestandteil.

Von der naturgeschichtlichen Abteilung gelangt man in die Bildersammlung, eine dauernde Ausstellung aus den Beständen der Kgl. Gemäldegalerie in Schleißheim.

Im eigentlichen Historischen Museum, von dem man aus der Bildergalerie kommend, zuerst den Römersaal betritt, sind alle zur Besichtigung aufgestellten und ausgelegten Gegenstände gruppenweise möglichst nach der Zeitfolge geordnet. Die Bestände des Museums sind über Erwarten beträchtlich und kostbar. Kein Besucher Speiers, der einen Sinn für das hat, was vor uns war, versäume den Gang zum Museum. Nachdem der prächtige Neubau des Museums nahe dem Dom soweit gediehen ist, daß er 1908 unter Dach kommt, so wird wohl 1909 die Übersiedlung der Sammlungen bewirkt werden. Über den Inhalt des Museums siehe in meinem Beckmann-Führer durch Speier mit 9 Tafeln Abbildungen und farbigem Stadtplan, 3. Auflage 1908, Preis 75 Pfg.

Wegezeichen für Speier
nebst Entfernungen ab Speier in km.

Weiß-roter Strich: Speier, Dudenhofen (5,5), Frohnmühle (13), durch den Ordenswald, Neustadt (24), Schöntal, Finstertal, Hellerplatz (32), Erfenstein (35), Estal, Forsthaus Schwarzsohl, Waldleiningen, Harterkopf, Kaiserslautern (61).

Der Ausgangspunkt dieser Linie ist der Bahnhof Speier, wo man links (nördl.) die parallel zur Bahn laufende Allee hinab, beim sog. Rauschenden Wasser vorüber, dann quer über die Bahn geht und beim Wirtshaus zum Spinnrädel die Iggelheimer Landstraße betritt. Nach Erreichung des Waldrandes führt der markierte Pfad im Walde links ab. Nicht weit vom Waldrand liegt an der Straße selbst die Waldeslust, eine in umzäuntem Waldschlag eingerichtete gute Wirtschaft.

Bahnlinie Speier-Germersheim. Teilstrecke der Linie Schifferstadt-Lauterburg-(Straßburg). Von Speier nach Germersheim über die Stationen Berghausen, Heiligenstein und Lingenfeld. Kurz vor dem Ziel, im Bereich des Bahnhofs Germersheim kommt man am Fort Friedrich I. (von Kurpfalz) vorüber (in der Fahrtrichtung rechts), das seine Kehlseite zeigt.

Germersheim (100 m; 5914 Einw., dabei etwa ein Drittel Militär). Behörden: Bezirksamt, Amtsgericht, Forstamt. Schulen: Progymnasium, Töchterschule. G. ist seit 1834 bayerische Festung; durch die Lage am Rhein und an der Kreuzungsstelle zweier wichtiger Bahnlinien (Ludwigshafen-Straßburg und Bruchsal-Metz) hat diese noch immer Bedeutung, besonders auch als Depotplatz der Artillerie. Den Standort haben hier: das vollständige 17. Inf.-Regiment und ein Bataillon Fußartillerie. Schon die Römer hatten hier eine befestigte Anlage, Vicus

Julius genannt. Im Mittelalter stand in G. eine kaiserliche Burg, von welcher im Juli 1291 Rudolf von Habsburg todkrank aufbrach um in Speier, der Begräbnisstadt der Deutschen Kaiser, seine letzte Stunde zu erwarten.

Gasthäuser: Hotel zum Salm; Weinstube von Dehoff; Bierwirtschaft von Böhnig; auch gute Bahnhofwirtschaft.

Die Bahnlinie Saarbrücken-Bruchsal überschreitet hier den Rhein auf einer festen eisernen Brücke, neben welcher eine Schiffbrücke den Fußgänger- und Wagenverkehr zwischen dem bayerischen und badischen Ufer vermittelt.

Bahnlinie Germersheim-Landau. Die Gegend von Germersheim bis Zeiskam mit den Zwischenstationen Westheim und Lustadt heißt Der Gau. Es ist Flachland von großer Fruchtbarkeit. Ab Zeiskam folgen noch die Stationen Hochstadt, Dreihof und Dammheim, wonach Landau erreicht wird.

Bahnlinie Germersheim-Wörth. Durch diese Strecke ergibt sich Anschluß in Wörth an die Linie Winden-Maxau-Karlsruhe. Die Zwischenstationen von Germersheim bis Wörth sind: Sondernheim, Bellheim, Rülzheim, Rheinzabern und Jockgrim. Davon ist **Rheinzabern** (1839 Einw.; alt: Tabernae rhenanae) berühmt wegen der römischen Töpfereien, die vor einigen Jahrzehnten hier aufgedeckt wurden und reiche Ausbeute an Terra sigillata-Gefäßen, Formen und Werkzeugen lieferten; ferner hat man da Bronzegeräte, Waffen, Schmucksachen, Münzen und viele andere Gegenstände der Römerzeit ausgegraben und größtenteils ins Museum nach Speier verbracht. Die Ausgrabungen wurden im Januar 1902 durch den Fabrikbesitzer W. Ludowici von Jockgrim an mehreren Stellen wieder aufgenommen und bis 1908 in jedem Winter betrieben. Sie lieferten abermals bedeutende Funde, besonders auch wieder einige Brennöfen, die zum Teil noch etwas Geschirr enthielten. Von Tabernae rhenanae aus wurde fast das ganze nördl. der Alpen gelegene römische Gebiet mit dem feinen Terra sigillata-Geschirr, dessen Verwendung wir uns an der Stelle unseres Porzellans zu denken haben, versorgt.

Zwischen Rheinzabern und Jockgrim liegen im Walde unter Erde und Moos verborgen die Grundmauern eines Römerbades, das 1902 durch Kommerzienrat Wilhelm Ludowici in Jockgrim, den bereits erwähnten Erforscher der römischen Töpferkolonie von Rheinzabern, aufgedeckt worden ist. Schon einige Jahrzehnte vorher hatte man gelegentlich einer Abholzung das noch gut er-

haltene Gemäuer festgestellt. Das von W. Ludowici gestiftete Modell dieser ehrwürdigen Ruine ist im Historischen Museum in Speier zu sehen. An Ort und Stelle ist der Platz des Römerbades durch einen Gedenkstein mit Inschrift bezeichnet. Der Weg dahin führt durch Wald, den der Otterbach in tief eingeschnittenem Bette mit starken Krümmungen durchläuft. Kommerzienrat Ludowici hat auf der Bodenerhebung beim Römerbad eine schmucke Blockhütte, genannt Waldhaus, nebst einem Musikpavillon errichten lassen. An Sonntagen im Sommer finden sich hier im Schatten des stattlichen Stangenwaldes Gesellschaften aus den benachbarten Ortschaften zusammen. Der hübsche Platz verlohnt es jedem reichlich, von Rheinzabern oder Jockgrim aus einen Spaziergang dorthin zu unternehmen.

Dicht bei der Eisenbahnstation Jockgrim (1720 Einw.) befindet sich die sehr bedeutende Falzziegelfabrik der Firma Karl Ludowici und unweit davon in einem Parke die Villa Wilhelm Ludowici.

Das Dorf **Wörth a. Rh.** (2167 Einw.), das wegen seiner Lage nahe dem Strom, umgeben von Altwassern und üppigem Baum- und Pflanzenwuchs, viele landschaftliche Schönheiten bietet, wird von Frühjahr bis Herbst von Malern zu Studienzwecken viel besucht, sowohl von Karlsruhe aus, wie auch von München, von wo regelmäßig die Malschule des Akademieprofessors Heinrich von Zügel mit durchschnittlich etwa 25 Schülern eintrifft. Im Dorfe stellen sich außerdem regelmäßig Sommergäste ein, die da in den Gasthäusern gute Unterkunft finden. Von der Station Wörth (106 m, Bahnhofwirtschaft von Schmidt, gegenüber dem Stationsgebäude) führt eine 2 km lange Verbindungsbahn an das Rheinufer bei Maximiliansau.

Maximiliansau (106 m) ist eine neuere, schön emporgeblühte Ansiedelung dicht am Rhein, die auch schon bedeutende Industrie, namentlich die bekannte Linoleumfabrik, aufzuweisen hat. Die neuerliche Vergrößerung des Rheinhafens dürfte wohl Anregung zur Weiterentwickelung dieser Fabriken und zur Neuansiedelung anderer führen. Eine starke Schiffbrücke für Eisenbahn, Fuhrwerk und Fußgänger vermittelt hier den Verkehr zwischen dem bayerischen und badischen Ufer, auf dem genau gegenüber von Maximiliansau die Bahnstation Maxau liegt. Während des Sommers entfaltet sich nachmittags in beiden Uferorten lebhaftes Treiben, da die Züge eine Menge Badegäste aus der Pfalz (von Landau, Weißenburg, Kandel) sowie auf badischer Seite von Karlsruhe bringen; denn Maxau (wie in einfacherer

Art auch Maximiliansau) hat im rasch fließenden Strom vortrefflich eingerichtete Schwimm- und Wellenbäder aufzuweisen. Auch von den Karlsruher Badegästen viel besucht ist die Wirtschaft Zum großen Schoppen in Maximiliansau; drüben in Maxau ist für Sommergäste Hotel und Gartenwirtschaft Rheinbad vorhanden. Maximiliansau gehört zur Gemeinde Pforz.

Von Wörth setzt sich die Bahnlinie südl. über die pfälzischen Stationen Hagenbach, Neuburg a. Rh. und Berg nach Lauterburg, Röschwog und Straßburg fort.

Bahnlinie Wörth-Winden. Die einzige Station zwischen Wörth und Winden ist Kandel (122 m), ein Amtsgerichtsstädtchen von 3665 Einwohnern, das am westlichen Rand des Bienwaldes liegt.

Der Bienwald ist ein zusammenhängender Waldbezirk, der den Winkel zwischen Rhein und Wieslauter im südöstlichsten Teil der Pfalz einnimmt und bei einer Breite von 11 km eine Längenausdehnung von 25 km hat. In diesem großen Wald kommt eine ungemein reiche Flora zur Entwickelung, da er, obwohl ohne Quellen und Bäche, beständig feuchten Untergrund hat. Gleich unterhalb der Diluvial-Schotterschichte, die den Waldboden trägt, befindet sich nämlich eine wasserundurchlässige Tonschichte von großer Mächtigkeit. So können die Wasser der Niederschläge nicht in die Tiefe versickern, sondern sättigen die Schotterschichte und speichern die zugeführte Feuchtigkeit für lange darin auf. Gräser, Gesträuche und Kräuter der verschiedensten Arten sprießen darum überall im Bienwald üppig hervor, und Bäume von riesigen Ausmaßen, darunter ungewöhnlich hochgewachsene Eichen und Buchen, bilden in großer Zahl den Schmuck dieses Waldgebietes, das auch von einem starken Wildstand und namentlich von vielen Vögeln belebt ist. Von der außerordentlichen Wachstumsleistung dieses Waldes gibt der Umstand Zeugnis, daß keine der so starken Eichen im inneren Bienwald ein höheres Alter aufweisen kann als etwa 220 Jahre. Diese Erscheinung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß bei den Kämpfen gegen Ende des 17. Jahrh. der Bienwald ganz vernichtet worden war. Zur Schaffung eines Annäherungshindernisses wurde nämlich der abgedämmte Lauterfluß mittelst eines unterhalb der Bienwaldmühle noch vorhandenen Kanals großenteils unter Wasser gesetzt, was das Absterben des überschwemmten Waldes zur Folge hatte. Und seitdem sind schon wieder förmliche Riesenbäume herangewachsen, aber natürlich nur noch zum geringeren Teil aus der Zeit der ersten Wiederanpflanzung vorhanden.

Im tiefen Untergrund des Bienwaldes wird Petroleum vermutet; in der Tat entströmten den Bohrlöchern am Ratzenbuckel, die zur Aufsuchung des Öls hinabgetrieben wurden, wiederholt brennbare Gase. Trotzdem mußten die Bohrungen aufgegeben werden, nachdem der Bohrer eine 800 m starke Mergelschicht ergebnislos durchdrungen hatte.

In einer Braunkohlenschicht werden gelegentlich des Tongrabens für die große Falzziegelfabrik in Jockgrim nicht selten Überreste vorweltlicher Tiere zutage gefördert, wie des Mammuts, des Riesenhirsches u. a., so daß der flache Bienwald in mehrfacher Hinsicht auch geologisch merkwürdig ist.

In der Mitte des Bienwaldes befindet sich das einzige Dorf, das er in sich schließt: Büchelberg. Auf einem Kalksteinhügel, der von Äckern und Wiesen bedeckt ist, liegt rings vom Laubwald umgeben das Dörfchen abseits der Heerstraße und auch Farbenmarken leiten nicht dorthin. Der Bienwald ist übrigens mit guten Waldwegen in großer Zahl versehen, so daß er dem Waldfreund genußreiche Wanderungen nach allen Richtungen bietet. Ein ziemlich verzweigtes Straßennetz gibt sogar dem Radfahrer reichlich Gelegenheit sich an den schönsten Waldbildern zu erfreuen. Von Kandel aus zieht neben der Staatsstraße hin ein schöner, schattiger Waldpfad nach dem 3,2 km entfernten Langenberg, einem Forsthaus und Wirtshaus im Walde, das ein beliebtes Ausflugsziel von nah und fern ist. Von Langenberg nach Büchelberg folgt man der Straße etwa 4 km südl. und wendet sich bei der Straßenkreuzung nach Westen, wonach der Weg bis zum Dorf noch 1,5 km beträgt. Auf dem mit Grünem Strich bezeichneten Wanderpfad begegnet man von Langenberg bis Bienwaldziegelhütte (13 km) keiner menschlichen Wohnung; ununterbrochen geht die Wanderung durch schönen Laubwald und zweihundertjährige Eichenriesen zeigen sich dabei in großer Häufigkeit am Weg. Von der Bienwaldziegelhütte nach Weißenburg über Altenstadt hat man noch weiteren Waldweg von 9,5 km. An der Waldstraße Schaidt-Lauterbach ist ein weiß angestrichenes Kreuz aus Eichenholz aufgestellt, das 7 m hoch ist. Es stellt in seiner 1906 erfolgten Erneuerung den Ersatz für ein altes Wahrzeichen des Bienwaldes dar.

Wegezeichen für den Bienwald nebst Entfernungsangaben in km.

Grüner Strich: Wörth a. Rh., Langenberg (6), Bienwaldziegelhütte (19; Entfernungen ab Wörth).

Bei der Ziegelhütte mündet der Grüne Strich in den Weißen Strich ein, der von Lauterburg kommt und nach Weißenburg führt.

Weißer Strich: Lauterburg, Bienwald-ziegelhütte (11,5), Altenstadt, Weißenburg i. E. (21; Entfernungen ab Lauterburg).

Die Entfernung von Wörth a. Rh. bis Weißenburg beträgt also über die Strecke des Grünen Striches und über eine Teilstrecke des Weißen Striches im ganzen 28,5 km.

In Station Winden (141 m) erreicht man Anschluß an die Hauptlinie Landau-Weißenburg und an die Zweigbahn Winden-Bergzabern.